

Distrikts-offiziers zu Rinteln, besuchte der Verstorbene das dortige Gymnasium, um später in Marburg Theologie zu studieren. Nach Vollendung seiner Studien wurde Hellwig im Juni 1837 Erziehler in dem landgräflichen Hessen-Barchfeldischen Fürstenhause. Am 9. Januar erfolgte seine Ordination, nachdem er bereits unter dem 10. Dezember 1840 auf Präsentation des Freiherrn Niedesfel zu Eisenbach seine Bestallung als Geistlicher zu Beenhausen in der Klasse Rotenburg erhalten hatte. Dieses weitläufige, wegen seiner bergigen Lage oft recht schwer zu erreichende Kirchspiel verwaltete er 27 1/2 Jahre lang mit unverdrossener Freudigkeit, wobei er sich namentlich auch die Hebung des Unterrichts in den vernachlässigten Schulen angelegen sein ließ. Im Jahre 1868 wurde Hellwig zum Hauptpfarrer der Altstadt zu Rotenburg und Metropolitan daselbst ernannt. Aus seiner dortigen arbeitsreichen, verdienstvollen Wirksamkeit wurde er am 5. bezw. 28. Mai 1878 als Pfarrer und Metropolitan nach Felsberg, seiner letzten Amtsstätte, berufen, wo ihm am 9. Januar 1891 das Glück zu Theil wurde, in voller Rüstigkeit das 50 jährige Amtsjubiläum feiern zu können, zu dem ihm der rothe Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife und der Zahl 50 verliehen wurde. Die Theilnahme an diesem Ehrentage war eine sehr rege. Auch der frühere Bögling des Jubilars, Landgraf Alexis zu Hessen-Philippsthal-Barchfeld gedächte desselben huldvollst durch Schreiben und Spende. Am 18. Februar 1891 konnte dann von ihm im trauten Familienkreise mit seiner Ehefrau Henriette, geborene Röding, noch das Fest der goldenen Hochzeit begangen werden. Die Gemeinde Felsberg wird ihres bis in seine letzten Tage überaus rüstigen Seelsorgers um so dankbarer gedenken, als derselbe bei dem stillgerechten Umbau der Kirche zu Felsberg in den Jahren 1882 und 1883 Hand in Hand mit dem Bürgermeister Fenge die anregende und fördernde Kraft war. Von der Hand des verbliebenen Metropolitan's besitzt die Pfarrei Felsberg eine recht werthvolle, mit großem Fleiße ausgearbeitete Chronik der Pfarrei und Stadt Felsberg, in die Einblick zu nehmen der Redaktion dieses Blattes von dem Dahingeshiedenen noch wenige Tage vor seinem Tode gütigst gestattet worden ist.

Ein tiefer Kenner hessischer Geschichte! Unfern Lesern möchten wir die Kenntniß folgenden Nachwerks nicht vorenthalten, welches unter dem Titel: „Die Kurfürsten von Hessen“ nach den Hessischen Blättern in dem soeben im Verlag von Thormann & Göttsch in Berlin erschienenen

Buche: „Die Michelslieder“ von Karl Brumm enthalten ist.

Die Kurfürsten von Hessen.

Wohl gab es einst der Herrscher viel,
Die id'cher Krone Zweck und Ziel
Gemeinen Sinns vergessen;
Doch kam im ganzen röm'chen Reich
An Schändlichkeit schier niemand gleich
Den Kurfürsten von Hessen.

Der Treue Sold — des Kerkers Hut,
Der Liebe Pfand — dem Herrn Dein Blut;
Zur Habgier der Maitressen
Verächzert schamlos Schaar an Schaar,
Dem Teu'n dem Bären und dem Nar
Vom Kurfürsten von Hessen!

Nicht Einer in der ganzen Sipp',
Der herzlos nicht, verlog'ner Lipp',
Galt's Schätze zu erpressen,
Mit Tüdt' und Frohn' gedrückt das Land;
Von Gottes Gnaden, uns zur Schand',
Ihr Kurfürsten von Hessen!

Und wo ein Mann von Schrot und Korn
Mit freiem Worte, edlem Zorn
Sich stolzen Geists vergessen,
Zu pochen auf sein gutes Recht,
Da fiel zum Raub er dem Geschlecht
Der Kurfürsten von Hessen!

Und wo ein Weiblein, jung und frisch,
Im Bauernhof, am Herrentisch,
Der Schönheit Reiz besessen,
Da stoh das Glück zur Thür hinaus,
Da schlichen jünd'ger Minn' in's Haus
Die Kurfürsten von Hessen!

Zu graues Vied der Opfer Dual,
Zu schreckvoll Bild der Sünden Mal!
Es zog selbst Michel, dessen
Gedul'd'ge Schafts-natur vorbei,
Die Schlafmük' ab zu zorn'gem Schrei:
„Stuch Dir, Tyrann von Hessen!“

Und als die Stunde scholl durch's Land,
Da Preußens Schwert getilgt die Schand'
Der Throne, wurmzerfressen:
Der Freigling allergrößter war
Sammt seiner tüd'schen Bastards-Schaar
Der Kurfürst tapf'rer Hessen.

Wo der Verfasser sein geschichtliches Wissen sich erworben hat, muß im Dunkeln bleiben. Daß seiner Ansicht nach die hessischen Fürsten den Titel „Kurfürst“ von jeher, also auch schon zur Zeit des „römischen Reichs“ besessen haben, erscheint gegenüber dem übrigen Zeug, welches er in geschmacklosen, kümmerlichen Versen zusammenwirft, noch als ein verhältnißmäßig unbedeutender Irrthum. Woher er aber die Berechtigung zu der Behauptung nimmt, daß „im ganzen römischen Reich an Schändlichkeit den Kurfürsten von Hessen schier niemand gleich gekommen sei“, und diese, unter ihnen so tüchtige, in ganz Deutschland und zum Theil in ganz Europa hoch angesehene Regenten wie Philipp den Großmüthigen, Wil-